

Einweihung eines Gedenksteins für Eberhard von Cancrin

Der 17. Juni 1953 begann mit einem Generalstreik der Arbeiter in der Berliner Stalinallee und führte innerhalb weniger Stunden zu einem Volksaufstand DDR-weit gegen die Staats- und Parteiführung.

Die Lage des Staatshaushaltes war im Frühjahr 1953 sehr angespannt: Ausgaben von 1,1 Milliarden Mark konnten nicht durch Einnahmen gedeckt werden. Der Aufbau der Kasernierten Volkspolizei, die Besatzungskosten und die Reparationsleistungen banden einen Großteil des Staatsetats. Die Versorgung der Bevölkerung mit dem Lebensnotwendigsten war so schwierig, dass Partei und Regierung nur eine Möglichkeit sahen: Es musste mehr produziert werden bei geringeren Kosten. Am 14. Mai 1953 beschloss deshalb das Zentralkomitee der SED die Erhöhung der Arbeitsnormen um 10 Prozent. Die Berliner Bauarbeiter forderten die Rücknahme der Normenerhöhung, den Sturz der Regierung sowie die Abhaltung freier Wahlen und damit das Ende der SED-Herrschaft.

Für den 17. Juni riefen die Arbeiter den Generalstreik aus. Diese Information wurde von dem Westberliner Sender RIAS, der in der ganzen DDR zu empfangen war, verbreitet. Im Laufe des Vormittags stieg die Zahl der Demonstranten vor dem Haus der Ministerien auf über 100.000 Personen an. Um 11 Uhr wurde die rote Fahne vom Brandenburger Tor geholt und zerrissen. Jetzt ging es den Menschen nicht mehr nur um Normen, das ganze System stand am Pranger.

Im Verlauf des Tages drohte der SED die Macht vollkommen zu entgleiten. An mehreren Orten wurden die Partei-, die Volkspolizei-, ja sogar die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) besetzt. Die ostdeutschen Kommunisten verfügten über kein Machtmittel mehr, von sich aus den Aufstand zu ersticken.

Nachdem die Bauarbeiter in der Stalinallee in Ost-Berlin mit ihrem Streik ein Signal gesetzt hatten, weitete sich dieser im Laufe des 17. Juni 1953 schnell zu einem Volksaufstand in über 700 Städten und Gemeinden der DDR aus, an dem sich alle Schichten der Bevölkerung beteiligten. In Leipzig allein gingen 40.000 Menschen auf die Straße. Acht Jahre nach dem Ende der ersten deutschen Diktatur demonstrierten erstmals über eine Million Deutsche für demokratische Rechte und Freiheit.

Die sowjetische Führung entschloss sich, ihre Rechte als Besatzungsmacht wieder aufleben zu lassen. Sowjetische Panzer und Truppen der Kasernierten Volkspolizei begannen, die Umgebung des Regierungssitzes unter Einsatz von Schusswaffen zu räumen, dabei gab es zahlreiche Verletzte und auch Tote. Um 13 Uhr wurde durch "Befehl des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin" in 167 von 217 Stadt- und Landkreisen der Ausnahmezustand verhängt. Sowjetische Panzer schlugen den Aufstand nieder. In den Abendstunden konnte der Befehlshaber der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland schließlich nach Moskau melden, dass im Land weitgehend Ruhe herrsche und die Lage unter Kontrolle sei.

Zu diesen 700 Orten des Volksaufstandes gehörte auch Espenhain, eines der Industriegebiete südlich von Leipzig. In der Brikettfabrik Espenhain, einer Sowjetischen Aktiengesellschaft (SAG), arbeitete der Geithainer Eberhard von Cancrin als Mühlenwärter im Schichtdienst. Forderungen der Arbeiter waren: Solidarität mit den Streikenden, Sturz der Regierung und freie Wahlen, Freilassung der aus politischen Gründen Inhaftierten, Senkung der HO-Preise. Etwa 100 Mitarbeiter unterschreiben eine entsprechende Resolution; zu einem Streik kommt es im streng überwachten SAG-Betrieb Espenhain aber nicht.

Auf dieser Gewerkschaftsversammlung meldet sich auch Eberhard von Cancrin zu Wort und vertritt offenbar die Interessen der protestierenden Arbeiter, auch er erklärt seine Streikbereitschaft. Was er im Einzelnen sagt, ist nicht überliefert.

Am folgenden Morgen des 18. Juni 1953 fuhr Eberhard von Cancrin — wie seit acht Jahren — mit dem Zug zu seiner Schicht im Kohlebunker der Brikettfabrik Espenhain. Er kam am Abend nicht von der Arbeit zurück, auch nicht am folgenden Tag. Zusammen mit sieben anderen sogenannten "Rädelsführern" wurde er von den sowjetischen Wachmannschaften abgeführt. Während die anderen bis Anfang Juli wieder zu ihren Familien zurückkehren konnten, blieb von Cancrin verschollen. Zeitzeugen berichteten, von Cancrin sei von den Russen in einem Jeep auf die Hochkippe Mölbis bei Espenhain verfrachtet worden und von dort nicht zurückgekommen.

Nachfragen seitens der Ehefrau im Betrieb, bei der Polizei in Geithain und Borna, beim Gericht und zuletzt sogar bei der Mordkommission in Leipzig blieben stets ergebnislos. Immer nur die kalte Antwort: „Wir wissen nichts!“ Die Ungewissheit dauerte bald sieben Wochen, es gab keine Antwort auf eine Frage, keinerlei amtliche Benachrichtigung! Dass der Ehemann und Vater nicht mehr leben könnte, wurde anfangs überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Erst am 8. August 1953 erhielt Frau von Cancrin die amtliche Nachricht, dass ihr Mann am 18. Juni 1953 verstorben sei und die Urne mit seiner Asche abgeholt werden könne.

Von Anfang an bis zum Ende der DDR herrschte in Geithain „das große, verordnete Schweigen“ über den Tod des 43-jährigen Eberhard von Cancrin. Aber insbesondere in den ersten Jahren erhielt die Witwe mit ihren beiden Kindern heimlich viel Unterstützung durch die Bevölkerung. Die Solidarität mit der unschuldig verurteilten Familie, auf die viele Stasi-Spitzel angesetzt waren, besiegte die Angst, konnte durch die kommunistischen Machthaber nicht verhindert werden.

Die Urnenbeisetzung war an eine behördliche Auflage gebunden: Es durften höchstens 15 Personen teilnehmen! Trotzdem kamen zur Urnenbeisetzung 65 bis 70 Geithainer, wie die Ehefrau Ruth von Cancrin in einem Brief vom 15. September 1953 an ihre Schwester schreibt.

In der Grab- und Gedenkanlage für die Opfer der stalinistischen Gewaltherrschaft im Urnengarten Nord des Leipziger Südfriedhofs ist der Name Eberhard von Cancrin gemeinsam mit anderen Opfern seit 1994 auf einem Gedenkstein vermerkt.

Am Tag der Deutschen Einheit 1996 gedachten der damalige Geithainer Bürgermeister Rolf Galisch gemeinsam mit dem Heimatverein der Ermordung Eberhard von Cancrins erstmals in würdevoller Form und am Gebäude Bahnhofstraße 2, seinem damaligen Wohnhaus, wurde eine Gedenktafel für die Opfer Stalinistischer Gewaltherrschaft angebracht. Seit 2010 erinnern Stadtverwaltung und Heimatverein gemeinsam jährlich am 17. Juni an die Ermordung Eberhard von Cancrins mit einer Kranzniederlegung.

Aus Anlass des 65. Jahrestages des DDR-Volksaufstandes ergab sich jetzt die Möglichkeit eine Gedenkstelle für Eberhard von Cancrin in der Bahnhofstraße am Rande des Stadtparkes einzurichten. Bürgermeister Frank Rudolph ließ dazu den Gedenkstein, an dem einstmal eine Tafel an das erste Geithainer Heimatfest im Juni 1912 erinnerte und der schon seit Längerem, fast vergessen unter Büschen am ehemaligen Landratsamt versteckt war, an diese Stelle umsetzen. Wir haben somit künftig die Möglichkeit, der Ermordung Eberhard von Cancrins in würdevoller Form zu gedenken.

Und vielen Geithainern und Besuchern fällt beim Vorbeigehen der Gedenkstein sofort ins Auge und mancher wird die Inschrift zum Anlass nehmen, sich ausführlicher mit unserer Heimatgeschichte zu befassen.

Am 17. Juni d.J. wurde dieser Gedenkstein für Eberhard von Cancrin im Beisein der beiden Töchter, der vier Enkel Eberhard von Cancrins und ca. 40 weiterer Teilnehmer in feierlicher Form enthüllt. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Frank Rudolph erinnerte Heimatvereinsvorsitzender Bernd Richter an die damaligen Ereignisse vor 65 Jahren. Die Schülerin Olivia Winkler vom Geithainer Wirtschaftsgymnasium berichtete über die Untersuchungen aus ihrer Facharbeit, die sich mit der Frage befassen, warum von den Espenhainer Arbeitern gerade Eberhard von Cancrin als Einziger von der Sowjetischen Militäradministration hingerichtet wurde.

Die Stadt Leipzig erinnerte ebenfalls an diesem Tag auf dem Südfriedhof an der Grab- und Gedenkanlage „Opfer der Gewaltherrschaft 1945 – 1989“ und in der Straße des 17. Juni an die Opfer mit Kranzniederlegungen, zu denen auch die Familie von Cancrin eingeladen war.

Die Mitglieder des Geithainer Heimatvereins bedanken sich bei allen, die an der Vorbereitung und der Gestaltung dieser Gedenkfeier beteiligt waren.

Bernd Richter, Geithainer Heimatverein e.V.



Foto: B. Richter, 17.6.2018, „Gedenkstein für Eberhard von Cancrin“



Foto: B. Richter, 17.6.2018 „Olivia Winkler bei ihrem Vortrag, rechts die beiden Schwestern Gabriele und Christine von Cancrin“